

DIETRICH UND LEANDER

Eine musikalische Begegnung von Beatrice Ferolli



Zara Leander
Foto: Louis Huch

Beatrice Ferolli, bekannte Drehbuchautorin zahlreicher Fernsehserien hat geschickt biographische Details und musikalisches Repertoire der „Dietrich und Leander“ in eine theaterwirksame Rahmenhandlung verpackt. Eine denkwürdige Begegnung zweier starker Persönlichkeiten, gewürzt mit deren berühmtesten Liedern, die noch kommenden Generationen bekannt sein werden...

Dietrich und Leander, Marlene und Zarah. Zwei Weltstars, zwei Legenden schon zu Lebzeiten. Sind sie einander je begegnet? Angeblich nicht, aber wer weiß das schon? Beatrice Ferolli lässt die beiden Jahrhundert-Diven fiktiv aufeinandertreffen und macht uns sozusagen durchs Guckloch zu stummen Zeugen einer einzigartigen Begegnung, die sich durchaus so ereignet haben könnte...

Sara Findeisen kommt zu einer Audition in ein Theater. Sie bewirbt sich allerdings nicht für eine Rolle, sondern bietet dem Direktor ein Theaterstück an. Ein Stück, das ihre Mutter geschrieben hat, unter der Bedingung, erst nach deren Tod damit an die Öffentlichkeit zu gehen. Der unter Zeitdruck stehende Prinzipal lässt sich anfangs sehr widerwillig die Geschichte erzählen...

Der Vorhang hebt sich und wir befinden uns in einer vornehmen Damentoilette eines Wiesbadener Nobelhotels im Jahre 1960...

Zarah Leander stürzt aufgelöst in den Waschraum und schluckt, auf „Herrn Leander“ fluchend, eine Phiole Tabletten. Kurz darauf erscheint Marlene Dietrich und erkennt ihre große Rivalin. Ein verbaler Schlagabtausch über Vergangenheit und Gegenwart, bei dem die beiden Damen einander nichts schuldig bleiben, gibt den anderen. Wortgefechte über Liebhaber, Ehemänner und Rückgrat in politisch denkwürdigen Zeiten enden jäh, als die beiden Eingeschlossenen merken, dass sie nicht alleine im Waschraum sind.

Die hochschwängere Journalistin Findeisen, mehr oder weniger unfreiwillige Zeugin der intimen Bekenntnisse ihrer Idole, ruft hinter verschlossener Toilettentür um Hilfe. Die streitbaren Diven legen „die Waffen nieder“, kehren ihre menschlichen Seiten ans Tageslicht und schließen beinahe Freundschaft.